

## Bessere Anschlüsse für Nachtschwärmer

Havelbus optimiert nächtliche Abfahrtszeiten

**Potsdam-Mittelmark** – Am 14. Dezember ändern sich auch die Fahrpläne des Havelbus-Betriebes. Verbesserungen werden zum Beispiel für die Buslinie 630 angekündigt: Sie verkehrt zwischen Werder/Bahnhof und Werder/Zum Havelstrand künftig in den Hauptverkehrszeiten morgens und nachmittags etwa alle 30 Minuten. Am Bahnhof bestehen jeweils günstige Anschlüsse zu den Zügen des RE1 von und nach Berlin sowie Richtung Brandenburg (Havel) und Magdeburg.

Komplett aufgehoben wird der bisherige separate Fahrplan für den Nachtverkehr zwischen Potsdam, Caputh und Ferch sowie Potsdam, Geltow und Werder in Form der Linie N31. Wie Havelbus mitteilte, bleiben jedoch die Fahrten in den Wochenendnächten bestehen und werden in die Fahrpläne der Linien 607 (Potsdam-Caputh-Ferch) und 631 (Potsdam-Werder) integriert. Eine Optimierung der nächtlichen Abfahrtszeiten wurde dafür, „dass künftig am Potsdamer Hauptbahnhof bes-

sere Anschlüsse von und zu anderen Nachtlinien erreicht werden“, heißt es aus dem Unternehmen. Auch vom RE1, der aus Richtung Berlin kommend um 2.17 Uhr den Bahnhof Werder erreicht, besteht nun ein Anschluss zum 631er Bus.

Veränderungen ergeben sich nun auch am Tage zwischen Potsdam und Fichtenwalde. Ab der Landeshauptstadt fahren die Busse von circa 5 Uhr bis 23 Uhr alle zwei Stunden in Richtung Fichtenwalde bzw. Busendorf. In der Gegenrichtung fahren die Busse immer zu geraden Stunden ab Busendorf bzw. Fichtenwalde. Am Potsdamer Hauptbahnhof verbessern sich damit auch am Wochenende die Anschlüsse zum VIP-Stadtverkehr. Geändert werden zudem am Wochenende die Busfahrzeiten zwischen Michendorf und Dobbrikow, wobei in Michendorf jeweils der Anschluss von und zu den 643er Bussen in und aus Richtung Potsdam und Fichtenwalde/Busendorf besteht. C.K.

● **Info:** Mehr Infos unter [www.havelbus.de](http://www.havelbus.de) und [www.pm-bus.de](http://www.pm-bus.de)



## Die Blütenstadt im Lichtermeer

Lichter, Düfte, Glühwein und natürlich der Weihnachtsmann – die Blütenstadt Werder/Havel hat ihren Festschmuck angelegt. Wie schon am ersten so war auch am zweiten Adventswochenende der lauschige Weihnachtsmarkt auf

dem Markt der Inselstadt und rund um das Alte Rathaus ein Magnet für Einwohner und Gäste. Bunte Programme, gutes Essen und warme Getränke lockten die Besucher in die historische Altstadt. Für die Kleinsten sorgten der Weih-

achtsmann, der Süßigkeiten verteilte, und ein romantisches Karussell für besonders große Augen.

FOTO: J. STÄHLE

● **Info:** Galerie vom Weihnachtsmarkt in Werder: [www.maz-online.de/Weihnachtsmarkt-Werder](http://www.maz-online.de/Weihnachtsmarkt-Werder)

## Zelt und mobiles WLAN für Feuerwehr

Förderverein spendet für Kleinmachnows Floriansjünger

**Kleinmachnow** – Es war zwar Nikolaus, aber diese Geschenke passen nicht in die Stiefel: Der Förderverein der freiwilligen Feuerwehr in Kleinmachnow hat den Aktiven ein neues Mannschaftszelt für die Jugendfeuerwehr sowie ein WLAN-Modem für den Einsatzleitwagen (ELW) geschenkt. „Zwei Jahre haben die Mitglieder des noch jungen Vereins gespendet, gesammelt und geworben, nun konnten die geplanten Anschaffungen in die Tat umgesetzt werden“, sagte Vereinsvorsitzender Bodo Krause gestern.

Bei dem Zelt handelt es sich um ein modular erweiterbares Mannschaftszelt, welches die Jugendfeuerwehr für Fahrten und Wettkämpfe einsetzen will. Aber auch für Veranstaltungen und im Notfall für den Zivilschutz kann es wertvolle Dienste leisten. „Wir freuen uns über die Unterstützung aus der Be-

völkerung. Das ist eine schöne Bestätigung unserer Arbeit in der Jugendfeuerwehr und Ansporn für die Zukunft“, so Jugendwart Patric Roewer (27). Wie Bodo Krause berichtet, wurde in diesem Jahr in Eigenarbeit durch aktive Wehrmitglieder der ELW umgebaut und modernisiert. Dieses Fahrzeug dient bei größeren Einsätzen der Koordination und Führung der eingesetzten Einheiten und der Kommunikation zu übergeordneten Leitstellen und Behörden. Hier für ist moderne Kommunikationstechnik unerlässlich und dazu gehört heute auch der schnelle Zugriff ins Internet, der nun durch die vom Förderverein beschaffte WLAN-Anlage gewährleistet ist.

Im Februar 2012 hatte sich der Förderverein Freiwillige Feuerwehr Kleinmachnow gegründet. Ihm gehören laut Krause mehr als 60 Mitglieder an. C.K.



Freude bei jungen und älteren Floriansjüngern Kleinmachnows über ein neues Mannschaftszelt und eine mobile WLAN-Anlage. FOTO: B. G.

# Bald Begegnungszentrum für Jung und Alt in Stahnsdorf

Woges übernimmt Sanierung des Hauses in der Lindenstraße, wo geklönt und gespielt werden kann

Von Konstanze Kobel-Höller

**Stahnsdorf** – Rund 2300 Einwohner Stahnsdorfs sind mindestens 65 Jahre alt, das ist in etwa ein Sechstel der Bevölkerung. „Senioren sind oft mit Einsamkeit konfrontiert“, erklärt die Vorsitzende des Seniorenbeirats der Gemeinde, Rosemarie Kaersten (Die Linke). Um diesem Missstand etwas entgegen zu setzen, wird nun eine Begegnungsstätte „Jung und Alt“ geplant.

Ein Café, in dem gemeinsam gefrühstückt, getrunken und gequatscht werden kann. Die Möglichkeit zur aktiven Betätigung wie Handarbeiten, Malen, Zeichnen, aber auch zum Ausstellen eigener Werke, Büchertausch oder Bücherlesungen ist dabei ebenso Bestandteil des Konzepts wie Spielnachmittage oder Vorträge und Informationen darüber, wie das tägliche Leben besser ge-

staltet werden kann. Das Arbeiten am Computer soll gelernt werden können, Wanderungen vorbereitet werden, Sprachkurse angeboten und da es in Gesellschaft bekanntlich besser schmeckt, soll für ältere Menschen auch Mittagessen angeboten werden.

Der zugehörige Garten wiederum soll von den Senioren selbst geplant und gestaltet werden. Von morgens bis abends soll die Begegnungsstätte so an Werktagen Senioren und Familien, Älteren und Jüngeren offen stehen, um Generationen zu verbinden, Einsamkeit zu bekämpfen und Erfahrungsaustausch möglich zu machen.

Soweit ist die Theorie. Und auch in der Praxis sieht es nicht schlecht aus, denn Rosemarie Kaersten hat auch schon die passenden Räume für das Vorhaben gefunden: Eine Immobilie der Wohnungsgesellschaft Stahnsdorf (Woges) in der

Lindenstraße bietet sich an. Es umfasst einen Veranstaltungsraum, der Platz für rund 50 bis 60 Personen bietet, einen Raum für Computer, einen für den Büchertausch, eine Küche und Nebenräume. Der nötige Umbau würde rund 60 000 Euro kosten – ein Betrag, den sogar die Woges übernehmen würde, wie deren Geschäftsführer Hans-Uwe Krämer der MAZ bestätigt. „Das Objekt steht sowieso zur Sanierung an und wir würden es sonst als Gewerbeobjekt vermieten.“ Es gäbe bereits auch private Anfragen, aber der politische Wille stünde im Vordergrund. Sobald es den Startschuss von Seiten der Gemeindevertretung gäbe, könnten die Räume in nur zwei Monaten zum Gebrauch fertig sein. Dann wären nur mehr die laufenden Kosten von der Gemeinde zu übernehmen.

Nun fehlt nur noch eines: Die Entscheidung der Gemeinde, die sich bereits mit einer Enthaltung dafür entschieden hat, zu überprüfen, ob das gewünschte Objekt für

das Vorhaben geeignet ist und wie die finanzielle Belastung für den Stahnsdorfer Haushalt aussehen würde. Sollte dieses Urteil positiv ausfallen, kann der Startschuss für „Jung und Alt“ gegeben werden und die Rentnerbrigade kann mit dem Planen der Gartengestaltung beginnen.



Hier ist Platz für den Treff. FOTO: C.K.

## Der Schrei des Kontrabassisten

Viel Beifall und Bravo-Rufe für „Der Kontrabass“ auf der Kleinen Bühne in Michendorf

Von Lothar Krone

**Michendorf** – Gerade noch protesten sich am Freitagabend die Premierengäste im Foyer der Kleinen Bühne Michendorf mit Sekt zu, da erschien hoch oben auf der Treppe ein Herr im weißen Anzug. Im Scheinwerferkegel heischte er um Aufmerksamkeit und sprach bedeutsam: „Da...da...hören Sie das? Die Bässe...“ Kurz darauf stand er auf dem Tresen der Garderobenausgabe und begann schon mal seinen 80-minütigen Monolog über die bedeutsame Rolle des Kontrabassisten im Orchestergeschehen, bevor es im Gänsemarsch geschlossen in den Theatersaal ging.

Christine Hofers Inszenierung von Patrick Süskinds Erfolgsstück „Der Kontrabass“ setzte von An-

fang an auf die Einbeziehung des Publikums, um durch dieses Minimum an Handlung das monologische Bühnengeschehen aufzulockern. Michael Herbst spielte einen Kontrabassisten, dessen Gemütslage sich im Verlauf des Stückes wechselnd zwischen maßloser Selbstverliebtheit und einem tiefstehenden Minderwertigkeitskomplex bewegte. Dermit-



Brahms und

telmäßige Solist eines Staatsorchesters schien dabei von der immensen Bedeutung des Kontrabasses wie besessen, wobei er gleichzeitig seine starke Ablehnung für das angeblich unförmige und nur mäßig wohlklingende Instrument betonte. Dieser Realitätsverlust war umfassend und keinesfalls auf die eigene Person beschränkt. So hatte das Publikum sichtliches Vergnügen daran, den verbal eifernden Musikvollzugsbeamten über fachliche Mängel seiner Kollegen Beethoven,

Wagner schwadronieren zu hören. Herbst verwendete viel Mühe darauf, die psychologischen und sexuellen Deformationen dieses unzufriedenen Orchestermusikers auszumalen. Kindheitstraumata und Alkoholismus komplettierten dessen lange Mängelliste. Trotzdem kippte die Inszenierung nicht ins Fach Tragödie, sondern blieb Komödie, weil Herbsts Kontrabassist nie zum Opfer mutierte. Immer dominierte das unverschämte Großmaul, dessen bemerkenswerteste Charaktereigenschaft eine ungebrochene Egomani war. Gönnerhaft stolzierte Herbst über die Bühne und breitete dabei tief-schürfende Erkenntnisse in Oberlehrer-Manier aus. Regisseurin Hoffer beorderte den dozierenden Naseis auch in die Zuschauerrei-

hen, wo er nach Quizmaster-Mannier Fragen stellte oder gar den Saal verließ, um für Vortragsruhe zu sorgen. So gab es bereits vor dem Schlussvorhang immer wieder Gelächter und Szenenapplaus. Das Finale offenbarte dann ein weiteres düsteres Kapitel in der Schreckensbilanz des Möchtegernhelden. Mit Wahnvorstellungen steigerte sich der 46-jährige Kontrabassist qualvoll in eine nicht einmal ansatzweise vorhandene Liebesbeziehung zu einer jungen Sopranistin hinein. Er plante einen öffentlichkeitswirksamen Schrei im Orchestergarten, um seine Göttin und die Welt von seiner Liebe zu unterrichten.

Obwohl der Schrei ausblieb, endete der Abend lautstark – mit viel Beifall und Bravo-Rufen.

## Eine Auswahl des „Jenissei-Mosaik“

**Werder** – Etwa 40 Arbeiten russischer und deutscher kleiner Künstler kann man in der Lindenstraße 5 von Werder bewundern. Es ist ein erster kleiner Teil der alle zwei Jahre im sibirischen Krasnojarsk stattfindenden internationalen Ausstellung von Kinderzeichnungen „Jenissei-Mosaik“. Aus 31 Ländern seien in diesem Jahr die Bilder gekommen, berichtete bei der Eröffnung die Potsdamer Künstlerin Marianne Gielen, die der Jury angehörte. Durch den Kontakt Werderaner Künstler in die Millionenstadt sind einige der Kunstwerke nun auch hier zu sehen und zu kaufen. Die Malerin Irina Fedorova hat ihre kürzlich eingerichtete Werkstatt „Irinas Botschaft“, in der sie zu Kursen einlädt, dafür zu einer Galerie umgestaltet. E.M.

● **Info:** Bis zum 7. Januar mittwochs bis sonntags von 12 bis 18 Uhr.